

# Annaburger Zeitung

## Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich: am Montag und Mittwoch  
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die  
Bezugsräger, die Zeitungsboten und die  
Verkaufsstellen, Zörgauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lie-  
ferung beim Wiederausgang des Bezugspreises.

Preis pro Stück 2 Pf. 24.

Anteiliges  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig für außer-  
halb Böhme 7 Goldpfennig, für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil  
15 Goldpfennig, einseitig, Umfassener, Schwerer  
und tabellarischer Satz mit Zuschlag.  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Hall.

Nr. 63.

Mittwoch, den 6. August 1924.

27. Jahrg.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Die deutsche Delegation für die Verhandlungen über das  
Sachverständigenprotokoll ist in London eingetroffen.  
\* Die erste Vollziehung in London unter Teilnahme der deut-  
schen Abordnung soll am Dienstag stattfinden.  
\* Der amerikanische Staatssekretär Hughes erklärte in Ver-  
lin, Amerika erhebe eine Forderung des Friedens und des wirtschaft-  
lichen Aufstiegs für Europa.  
\* In amerikanischen Finanzkreisen ist man der Ansicht, daß  
die 800-Millionen-Anleihe in einem Monat ausgesetzt wer-  
den wird.  
\* Die japanische Regierung hat bei der englischen Firma  
Nider 140 000 Maschinengebrede bestellt.

### Im Londoner Nebel.

Mit schweren Sorgen haben die Mitglieder der  
deutschen Delegation, wie sie halbamtlich ver-  
binden ließen und wie man ihnen gewiß aufs Wort  
glauben kann, die Reise nach London angetreten.  
So viele Wochen die gegnerischen Bevollmächtigten ge-  
braucht haben, um nach endlosem Hin und Her unter sich  
eine notwendige Einigung herbeizuführen, so viele Tage  
möchte man jetzt allenfalls den deutschen Vertretern be-  
wundern zur Erörterung der besten Methoden für die In-  
teressierung des Dames-Gutachten.  
Am Montag wünschte Macdonald die Herren  
aus Deutschland schon an der Thematik zu sehen, am Mon-  
tag, den 4. August, dem Jahrestag also der billigen  
Kriegserklärung an Deutschland. Er hat sich damit ab-  
finden müssen, noch vierundzwanzig Stunden länger zu  
warten, nachdem er selber es mit der Einlabung so gar  
nicht eilig gehabt hat. Oder wird es in London schon als  
ein neuer Beweis unseres mangelnden guten Willens an-  
gesehen werden, daß die Herren Marx und Stresemann  
und Dr. Luther sich nicht unvorbereitet auf die Eisenbahn  
geführt haben, um nur ja schon an dem vom englischen  
Ministerpräsidenten besetzten Zeitpunkt vor den Kon-  
ferenzgenossen zu stehen zu können?

Aber das ist schließlich eine Formfrage, nichts weiter.  
Man wird sich so reich wie eben möglich an den Verhand-  
lungstisch setzen und die besten Methoden für die In-  
teressierung des Dames-Gutachten zu erörtern beginnen.  
„Zeit können die Deutschen kommen.“ dies es in Paris in  
dem Augenblick, als Herr Lothar einens Willen in London  
so ziemlich bei sich zu bringen konnten, und daß ihnen  
zu verüben, ob sich im Durchsetzen ihres Anspruchs  
wir brauchen nichts mehr zu fürchten, nachdem die Ein-  
gabe der Entente durch die bisherigen Konferenzbeschlüsse  
wieder glänzend beseitigt ist. Soll die Erörterung  
darin bestehen, daß den deutschen Delegierten  
in London fabrizierte Protokolle vorgelegt werden, deren  
Inhalt sie schon aus den Zeitungen kennen, und daß ihnen  
darauf erlaubt wird, ihre Äußerungen herzusetzen? Man ist  
darüber gesättigt, daß ihnen mancherlei nicht gefallen wird,  
daß sie in diesem und jenem Punkt Einwendungen erheben,  
ja vielleicht sogar den einen oder anderen Vorschlag der  
Alliierten als unannehmbar bezeichnen werden. Dann  
denkt man sich vielleicht in aller Höflichkeit zu Beratungen  
zurückzugehen und den Deutschen nach der gebotenen  
Höflichkeit mitzuteilen, daß es bei den einmal gefassten  
Beschlüssen sein Bewenden haben müsse. Die Alliierten  
hätten sich alles aufs gründlichste überlegt, sie hätten  
überdies die Zustimmung der amerikanischen Bank-  
und Finanzmänner zu ihren Festsetzungen erhalten, und es  
würde nur neue Schwierigkeiten geben, wenn man sich  
durch die deutschen Einwendungen zu neuen Beratun-  
gen bringen ließe. Man sei ja bereit, anzuerkennen,  
daß die Bedenken der deutschen Delegation aus erster  
Orang mit der Durchführbarkeit des Sachverständigen-  
protokollens entstanden seien, aber man müsse sich nun  
einmal mit dem Erreichten abzufrieden geben und im  
übrigen alle seine Kräfte daran setzen, das jetzt vor-  
geschlagene Arrangement zur Durchführung zu bringen.  
Auf Einzelheiten könne er dabei nicht so sehr eingehen,  
wie man ihm auf das Günstigste und Schöne ihre  
Äußerungen im Interesse der Wiederherstellung von  
Arbeit und Ordnung in Europa vereinen. Wer diesen  
notwendigen Zielen der mühseligen Konferenzgespräche  
widerstrebe, laufe Gefahr, als Friedensstörer die Beur-  
teilung der ganzen Welt gegen sich heranzuführen zu sehen,  
während man die freiwilligen Unterwerfung Deutschlands  
unter die neuesten Proteste der Alliierten den alten Punkt  
endlich als begraben ansehen und der Zukunft der Völker  
mit einiger Ruhe entgegensehen dürfe. Die „Welt“ werde  
erwarten, daß Deutschland ein Einsehen haben und unter-  
schreiben werde, schon um nicht abermals das Dilemma der  
Berücksichtigung schwerer Verwicklungen im Völkerrecht auf  
sich zu laden, und so hofft man wenigstens in Paris, daß  
ein weiteres Warten noch ganz zwecklos geworden sei,  
Ende dieser Woche die Londoner Konferenz stattfinden zu

können. Dann werde Europa sich zu einer neuen Wera  
des Friedens und der Wohlthat befähigen können.  
Das wäre in der Tat ein leichtes Spiel. Das Wäre  
daran ist nur, daß kein sehr hoher Einsatz einzig und allein  
von Deutschland zu bezaehlen wäre. Denn dafür, daß  
man ihm mit einer 800-Millionen-Anleihe zu Hilfe kom-  
men will, würde es sich gefaselt seinen Gläubigern aus-  
scheiden, sich abermals in die Gefahr ganz unübersehbarer  
Konflikte begeben und überdies nicht einmal die sofortige  
Beseitigung jenes ihm im Elend liegenden Unrechts  
zugewährt erhalten, das Frankreich sogar unter Auf-  
sichtigung seiner eigenen Bundesgenossen, nun schon seit  
Jahr und Tag an Rhein und Ruhr insallert hat.  
So haben wir nicht getevelt, weil Herr Strese-  
mann denken, der sich in den letzten Wochen und  
Monaten bei aller Zurückhaltung in einzelnen für gewisse  
Ehrenfragen mit einer Enthusiasmusbegeisterung gefaselt hat,  
die für einen Mann seiner Art und seiner Stellung nicht mehr  
gut zu überleben war. Und er wird aus den schweren  
Sorgen, mit denen befohlet er nun die Reise nach Eng-  
land angetreten hat, im Konferenzsaal des Herrn Mac-  
donalds bestimmt nicht zurückfallen, auch wenn dieser es  
noch so eilig haben sollte, zum Schluss und zum Abschluss  
zu kommen. Der britisch-irische Londoner Nebel hat doch  
wohl die „großen Lieber“ (die sieben Ententemächte) wie  
ihre kleineren Erben daran verführen, die Lage  
Deutschlands mit der Klarheit zu erkennen, die not-  
wendig ist, wenn man nicht ins Wane hinein fordern und  
bestehenden will, was allenfalls auf geduldigem Papier  
ausführbar erscheint.

Soll es darüber hinaus, wie man ja oft genug zu  
hören bekommen hat, billig und gerecht zugehen,  
so wird die Konferenz zu zeigen haben, daß die Er-  
örterung ihres Einigungsprogramms mit der deutschen  
Delegation mehr sein muß als ein bloßer Höflichkeits-  
akt, viel mehr, und sie wird sich die Mühe sachlicher und  
eingehender Verhandlungen nicht verdrängen lassen dür-  
fen, auch wenn ihre Mitglieder noch so sehr wünschen sol-  
ten. Dem Londoner Nebel nach drei Wochen schwerer  
Arbeit endlich wieder entrinnen zu können.

Dem französischen Ministerpräsidenten scholl, als er  
am 15. Juli nach London aufbrach, aus der laienblöhen-  
gen Menge, die den Redner umlagerte, der bestimmteste  
Aufsatz: „Herr Lothar, verliere Deine Pfeife  
nicht!“ — was besagen sollte, er möge sich in London  
nicht von Macdonald unterfragen lassen, warum er  
seine Pfeife an der Thematik nicht verloren. Herr Strese-  
mann wurde in Deutschland nicht ein ähnlicher Abschied  
bereitet, aber er weiß trotzdem ganz genau, wie es um  
die Volkstimmung bei uns bestellt ist. Er hat jetzt Ge-  
legenheit, seine laienmännliche Befähigung zu zeigen, er  
der bei seiner Ernennung zum Reichskanzler von einem  
Praktischenredner der Deutschen Volkspartei, „unser  
bester Mann“ genannt wurde. „Unser bester Mann“  
dort nicht mit leeren Händen nach Deutschland zurück-  
kommen, er muß sich entschließen können, Nein zu sagen,  
wenn seinem Land und seinem Volk Unmögliches  
zugemutet wird. Der neue Geist, der mit den Negler-  
veränderungen in London und Paris angeblich zur Her-  
schaft gekommen ist, steht vor seiner Neuerprobe. Auch  
Deutschland ist bereit, sich von ihm erlösen zu lassen —  
nur nicht um den Preis seiner Ehre und  
seiner Zukunft!

### Dienstag erste Verhandlung.

Die Vertreter der Entente, die sog. „Großen Sehen“,  
traten Montag im Londoner Auswärtigen Amt zur Be-  
sprechung der Frage über die zukünftige Handhabung der  
Eisenbahnen im besetzten deutschen Gebiet zusammen, wo-  
riber der Zweite Ausschuss keine Verhandlung zu Stande  
bringen konnte. Man erwartet, daß sie auch die Vor-  
beratungen für die Vollziehung des Protokolls, die wahr-  
scheinlich Dienstag nachmittag abgehalten werden soll, an  
der die deutschen Delegierten teilnehmen werden.

### „Amerikas tiefstes Interesse“.

Berlin, 4. August.  
Zu den Vertretern der Presse äußerte sich der in  
Berlin weilende amerikanische Staatssekretär Hughes  
heute wie folgt:  
„Ich bin sehr erfreut, diesen meinen Besuch in Berlin  
haben ausführen und hiermit für die vielen Höflichkeiten  
denken zu können, die mir hier erwiesen worden sind.  
Berlin ist mir schon von früheren Jahren her vertraut,  
und ich bebaue, daß ich diesmal nur kurzen Aufenthalt  
nehmen kann; aber ich muß pöblich in die Vereinigten  
Staaten zurückkehren. Ich fahre morgen um Dreizehn  
aus mit dem „President Harding“ ab. Es hat mir zur

besonderen Vergnügung gereicht, in einem Augenblick  
hier am Abend zu sein, in dem so glänzende Ausfahrten  
für die Grundlegung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus  
Deutschlands entstanden sind. Wir in Amerika haben  
das tiefste Interesse an den zu diesem Zweck beschlossenen  
Maßnahmen, und ich bin des festen Glaubens, daß der  
Dames-Plan den Beginn einer neuen Ära von Frieden  
und Wohlstand in Europa bezaehlet. Es ist unsere erste  
Sorgfaltung, daß dieser Plan so schnell wie möglich ver-  
wirklicht wird.“

Zu einer Sonderunterredung sagte Hughes noch, er  
erkläre in der Adresse der deutschen Delegation nach Lon-  
don die letzte und triftigste Befestigung für die Berechti-  
gung der amerikanischen Hoffnung. Auf die Frage, ob  
er das in London zustande gekommene Kompromiß über  
die militärische Räumung des Ruhrgebietes für geeignet  
halte, die Verwirklichung des Sachverständigenprotokollens  
dem Sinne und dem Wohlstand nach zu erleichtern, ver-  
wies Staatssekretär Hughes auf jenen Punkt in seiner  
obigen Erklärung, daß das Sachverständigenprotokollens  
Frieden und Wohlstand für Europa bringen werde.

Staatssekretär Hughes stattete dem Reichspräsi-  
denten G. v. E. einen Besuch ab, bei dem zu Ehren des Gastes  
und seiner Gemahlin ein Frühstück stattfand, an dem auch  
der amerikanische Botschafter, der Reichskanzler, Reichs-  
minister und führende Persönlichkeiten des deutschen  
Virtischallens mit ihren Damen teilnahmen. Sehr  
eingehend unterhielt sich dabei Hughes mit dem Reichs-  
kanzler Dr. Marx und dem Außenminister Dr. Strese-  
mann, die vor ihrer Abreise nach London standen. Heute  
besuchte Hughes Potsdam.

### Die Finanzvorschläge.

Beschlagnahmen und Monopole.  
Der Bericht, den das gemischte Komitee der deutschen  
und alliierten Sachverständigen über die Steuern und  
Monopole, die Deutschland nach dem Dames-Plan er-  
heben muß, in London ausgearbeitet hat, ist fertigt-  
geben. Die Vorschläge des Komitees lassen sich folgen-  
maßen zusammenfassen:

1. Solange der Betrag der übertragenen Ein-  
nahmen aus Zöllen, Zafal, Spirituosen, Bier, Zuder,  
einen Überschuß von 20 % über den festgesetzten Betrag  
geht, wird keine aktive Kontrolle eingeführt werden.  
Der Rest der Jahresertrag unter 20 % des Soll-  
betrages, bleibt er aber gleichzeitig über 100 %, so wird  
die Kontrolle verfürkt werden. 3. Wenn in irgendeiner  
Zeit des Jahres der Betrag unter 100 % fallen sollte,  
so hat der Kontrollleur die Vollmacht, 3 % der Ma-  
nahmen zu ergreifen. Er kann 3 % von der deut-  
schen Regierung verlangen, daß sofort fiskalische Ge-  
setze eingeführt werden, ferner die Übertragung einer  
Reihe anderer Staatseinnahmen, die in dem Dames-  
Bericht erwähnt werden, selbst die Beschlagnahme von  
selbständigen kaufmännischen Organisationen in Form  
von Monopolen und die Beschlagnahme irgendwelcher  
anderen Einzelgewinne.

Einige andere Punkte, über die das Komitee sich nicht  
einigen konnte, werden dem amerikanischen Sachverständigen  
Joshua Stamp unterbreitet.

### Die Gedenkfeier für die Kriegesopfer.

In Berlin.  
Unter der ungewöhnen Menschenmenge, die Sonntag,  
am Tage des Gedenkens an die Opfer des Weltkrieges,  
um das Reichstagsgebäude auf dem Königsplatz in Ber-  
lin stautete, dürften sich nur wenige befinden haben, die  
von den Berühmten vereinzelter kommunistischer Gruppen,  
vor allem kommunistischer Jugend, die Partei zu führen,  
alsu hier bemerkt haben werden. Die Gedenkreise  
wurden nämlich fast überall und sofort im Reine erstickt,  
und die Polizei bereitete durch Verpöschung der Auf-  
fänger — es wurden im ganzen etwa fünfzig Per-  
sonen festgenommen — den geplanten, aber  
mangelhaft organisierten Straußallen ein raides Ende. Die  
Eidung begann damit, daß die Kommunisten bei den  
Reden der Befehlshaber farbige Sandpapier an die Luft  
schleuderten. Als dann der Reichspräsident in das  
Wort nahm, erögte eine Zerkerhefte. Die Eidreier  
wurden herausgegriffen und der Zwischenschalt war er-  
scheit. Kleinere Gedenkemonstrationen gab es dann noch,  
als das Deutschlandfeldungsurgen wurde: die Kommu-  
nisten fangen die Internationale, Wälfische unterweisen  
mit der „Macht am Rhein“, aber das Deutschland,  
Deutschland über alles überdies schließlich alle Völker  
und Zwischengänge. In einzelnen Stellen der Stadt

ram es, nachdem die Menge sich langsam getrennt hatte, zu kleinen Zusammenkünften. Auch Messiaschen ließ vor- genommen, und ein Oberwachmeister der Schupo wurde nicht mehrholt verlegt.

Alle diese Vorfälle hatten jedoch, wie gesagt, nicht verhindern können, daß die Feyer einen würdigen Verlauf nahm. Den Gipfelpunkt des Gedenktages bildete die Rede des Reichspräsidenten.

Kurz und markig war sie. Mit weichen vernünftiger Stimme erinnerte der Reichspräsident an die unglücklichen Opfer, die das deutsche Volk im Weltkriege bringen mußte. Nur zur Verteidigung der bedrohten deutschen Heimat habe Deutschland damals vor zehn Jahren die Waffen ergriffen. In diesem Bewußtsein haben wir den Krieg geführt, und nur dieser Geist konnte uns die gewaltigen Opfer ertragen lassen, die alle Kreise unseres Volkes an Gut und Blut bringen mußten. "Wir wollen," so schloß der Reichspräsident unter stürmischen Beifall, "uns in dieser Stunde geloben, dem Gedächtnis unserer Toten und unserer Opfer ein Beispiel zu setzen, dauernd dem deutschen Vaterland zu dienen." Der Reichspräsident schloß, nachdem er gesprochen hatte, von seinem Adjunkten begleitet zum Katafalk, an dem er einen großen Ehrenzweig niederlegte, dessen schwarz-rot-goldene Seideweise, die Inschrift trug: "Allenen Toten, der Reichspräsident".

Nach der Feyer wurden auf dem Garnisonfriedhof in der Salferde von deputierten des Mittelschulischen Erz- bischofs die Deutschen Liga für Menschrechte und des Reichsbundes der Kriegeschädigten an den Gräbern der unbekannt den deutschen und ehemals feindlichen Soldaten Kranze niedergelegt. In der Feyer nahm eine Abordnung der Internationalen Militärmission teil.

### Im Reiche.

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ist die Gedenkfeier im ganzen Reiche in durchaus würdiger Weise verlaufen — wenn man von einzelnen kommunikativen Gegenständen, die aber, abgesehen von Berlin, nicht weiter bekannt sind, öffentliche Feiern und die auf zwei Minuten festgesetzte Verkehrsstille gaben dem Tage das Gepräge. In München wurde eine besondere Feyer nicht veranstaltet. Das Mahnmahl in der Feldherrnhalle hatte frischen Mimen- schmaud erhalten. In Stuttgart hielt bei der Gedenkfeier im Schloßhof, an der eine große Anzahl militärischer Vereine und Verbände teilnahmen, der Staatspräsident die Rede. In Karlsruhe sprach in der Festhalle der Schriftsteller Dr. Walter Bloem. In Dresden fand ein Umzug sämtlicher studentischer Verbindungen und der Abteilungen des Jungdeutschen Ordens statt. In Thüringen, wo man wegen der angelegentlich kommunikativen Störungen der Feyer mit einiger Besorgnis entgegenzusehen hatte, verlief alles glatt. Und ähnlich lautete die Meldungen aus allen anderen Teilen des Reiches, aus Hannover und Berlin, aus Bremen und aus Breslau, aus Nürnberg und aus Leipzig, wo die Feyer vor dem Kaiserlich-keiserialen statt. Aus Kassel und aus Magdeburg uvm. Im Besonderen ist die Feyer fast partout vorübergegangen, natürlich wegen der von der Befehlshaberbehörde erlassenen einschränkenden Bestimmungen. Endlich sei noch erwähnt, daß auch in Wien eine Gedenkfeier für die im Kriege gefallenen Reichsgesandten stattfand. Die Gedenkfeier hielt der deutsche Gesandte Dr. Pfeiffer.

### Ein deutsch-griechischer Zwischenfall?

Die deutschen Gesandten sprechen Deutsch. Aus Athen ließ sich der Pariser „Temps“ melden, daß bei der Abreise des Beglaubigungsschreibers des neuen deutschen Gesandten v. Schön an den griechischen Präsidenten sei durch ein Zwischenfall entstanden, daß der Gesandte ersucht worden sei, seine Ansprache in französischer Sprache zu halten. Herr v. Schön habe abgelehnt und erklärt, daß Französisch nicht mehr allgemeine Diplomatensprache sei, die deutschen Gesandten

überall, sogar in Paris, ihre Ansprache auf Deutsch gehalten haben, daß er demgemäß Deutsch zu sprechen gedulde. Darauf sei dem Gesandten nahegelegt worden, unabweislich abzugeben.

### Die amtliche deutsche Darstellung.

Dazu wird amtlich aus Berlin bemerkt: „Die Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Nachdem der ursprüngliche für den 26. v. M. angelegte Empfang des Gesandten zur Abreise seines Beglaubigungsschreibers wegen Erkrankung des Präsidenten, der griechischen Regierung mitgeteilt, daß der Empfang wegen fortwährender Krankheit des Präsidenten zum Bedauern der griechischen Regierung erst nach Rückkehr des Gesandten von dessen Urlaub stattfinden könne. Tugendbeifolgend zwischen der Abreise des deutschen Gesandten in Athen und dem behaupteten Vorfall besteht nicht. Ein Grund zu der griechischen Regierung und dem deutschen Vertreter liegt übrigens um so weniger vor, als erst vor kurzem der griechische Gesandte in Berlin sein Beglaubigungsschreiben dem Herrn Reichspräsidenten mit einer Anrede in griechischer Sprache überreicht hat; es entspricht dem Grundsatz der Gegenseitigkeit, daß sich der deutsche Vertreter in Athen bei dem gleichen Anlaß der griechischen Sprache bedient.“

### Bereinfachung der Passivverleiten.

#### Österreich gebüvran.

Die österreichische Regierung hat durch Einführung von Passivum-Werten an Stelle der bisherigen Sichtvermerke eine Vereinfachung in den Fall der Grenzsperrungen gelegt. Sämtliche österreichische diplomatischen Vertretungen im Auslande sind angewiesen worden, den Handelskammern, großen Touristenvereinen, Automobilclubs usw. Passivum-Werten zum Betrieb auszulassen. Die Sichtvermerke-Werten haben eine Dauer von höchstens 14 Monaten, gerechnet von dem Tage der Grenzüberbreitung. Sie gelten entsprechend den internationalen Abmachungen der Pariser und Grazer Verkehrsconferenzen für mehrmalige Ein- und Ausreisen, bei einmaliger Ausreise fünf Goldfranken, und für eine einmalige Durchreise einen Goldfranken. Die österreichische Regierung legt Wert darauf, daß ihr Vorgehen in der Frage des Abnehmens des Passivums unter den anderen Staaten nachahmungswürdig ist. Sie hat entsprechend den internationalen Abmachungen der Pariser und Grazer Verkehrsconferenzen für mehrmalige Ein- und Ausreisen, bei einmaliger Ausreise fünf Goldfranken, und für eine einmalige Durchreise einen Goldfranken. Die österreichische Regierung legt Wert darauf, daß ihr Vorgehen in der Frage des Abnehmens des Passivums unter den anderen Staaten nachahmungswürdig ist. Sie hat entsprechend den internationalen Abmachungen der Pariser und Grazer Verkehrsconferenzen für mehrmalige Ein- und Ausreisen, bei einmaliger Ausreise fünf Goldfranken, und für eine einmalige Durchreise einen Goldfranken.

### Eisenbahnunglück in Thüringen.

#### 17 Personen verlegt.

In der Nähe von Weimern bei Melchthal, hat sich ein Eisenbahnunglück ereignet. Dort ist nach Überfahren des Halteplatzes ein Personen-Zug mit der für ihn bestimmten Weimern-Station aufgeführt. Von den zahlreichen Fahrgästen des Sonderzuges sind sieben Personen mehr oder minder schwer verlegt. Der Personwagen wurde zertrümmert und zwei Personenwagen stark beschädigt.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Handelsfragen im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau. Die Verhandlungen über die Schaffung eines neuen rheinisch-westfälischen Kohlenzolltariffs haben sich nunmehr zu Ende geführt, daß mit einem Verfall der bisherigen lockeren Bindung im Kohlenbergbau mit dem 1. Oktober bestimmt zu rechnen ist. Zurechnungsdifferenz würde der neue Zolltariff auf den Kohlenbergbau betragen. Es wird allerdings nicht vergessen werden, daß das Kohlenzolltariffgesetz noch in Wirkung ist und daß dieses die Möglichkeit bietet, ein Zwangsmonopol zu schaffen.

Steuervertierung an preussische Gemeinden. Der preussische Minister des Innern gibt folgende Steuervertierungen bekannt: a) Einkommensteuer (25 Mark, Abschlag für Null) auf jeden Hochmasanteil des ab-

zurückten Verteilungsschlüssels für 1924 für die Gemeinden 2,5, Landsteuer 0,35, Provinzialsteuer 0,2 Goldpfennig; b) Dotations (3. Dot., Abschlag für Null) Gesamtbetrag 1 600 000 Goldmark. Unter Zugrundelegung der ihr bekannten Schlüsselzahlen vermag jede Gemeinde den ihr zuzuführenden Betrag sich zu errechnen.

Ausnahmeweise Stundung der Hauszinssteuer in Preußen. Vor kurzem hat der preussische Finanzminister in einer Rundverfügung bestimmt, daß unter besonderen Voraussetzungen die Hauszinssteuer vom Grundvermögen bei Grundbesitz, die ausschließlich der Pflege von Lebensversicherungen dienen, zinslos und zinsfrei gestundet werden kann. Nach einer neuen Rundverfügung finden diese Bestimmungen sinngemäß auch auf die Hauszinssteuer Anwendung.

Anwanderungsfragen und landwirtschaftliche Bölle behandelte eine von 100 Vertretern besuchte Tagung der Vereinigten Vaterländischen Verbände in Berlin. Nach einem Vortrage des deutschnationalen Weg. Dr. D. u. a. b. und einer lebhaften Aussprache stellte der Vorsitzende Geleit als Beschluß der Tagung fest: den durch die Inflation entwerteten Besitzern von Wertpapieren des Staates und der Gemeinden, den alten Rentnern und Arbeitsfähigen ohne Einkommen ist für die Vergabe ihrer Wertpapiere vom Staat und den Gemeinden eine angemessene Rente zu sichern. Die bürgerlichen Parteien des Reiches werden aufgefordert, in diesem Sinne ein gesetzgebendes Vorgehen zu veranlassen. Es wird ein besonderer Ausschuss zur weiteren Behandlung der Angelegenheit gebildet.

### Tag für deutsche Kriegsgefangene.

Der in Genua abgehaltene Tag für deutsche Kriegsgefangene der Wehrvereine ehemaliger Kriegsgefangener verlief unter großer Teilnahme. Kreiher von Lersner hat in seiner Ansprache hervor, daß gerade die 800 000 deutschen Kriegsgefangenen wie kein anderer Teil unseres Volkes durch die eigenen Erfahrungen im Lande unserer Heimat bestraft seien, unserem Volke den Weg zum Wiederanstieg zu zeigen.

### Aus In- und Ausland.

München. Dem zurückgetretenen Minister des Innern Dr. Schwabbe hat das Gesamtministerium den Titel und den Rang eines Staatsrates verliehen.

London. Die englische Regierung teile im Unterhause zur Flottenfrage mit, daß jureit drei Zerstörer im Bau seien und daß man den Bau von zwei weiteren Zerstörern plane.

Frankfurt. Mit dem 1. August ist in ganz Polen das Zerkommando in Kraft getreten. Alle bisherigen Privatfabriken für Zerkommandos im ehemaligen Kongresspolen und in Polen sind vom Staate aufgekauft worden.

### Schlusssdienst.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt. Deutsch-bulgarianische Antaresbeziehungen.

Berlin, 4. August. Wie der Verband der bulgarischen Journalisten und Schriftsteller in Deutschland mittels, ist in Sofia ein Bund der ehemaligen bulgarischen Studierenden in Deutschland gegründet. Zweck des Bundes ist die weitere Pflege der gegenseitigen kulturellen Beziehungen sowie die aktive Erhaltung und Erweiterung der Kenntnisse, die die bulgarischen Studenten an den deutschen Hochschulen erworben haben.

Die Ermordung des Sozialisten Gareis. München, 4. August. Nach einer Meldung scheint in die Angelegenheit des vor vier Jahren an dem unabhängigen Sozialisten Gareis ausgeführten Mordes Licht zu kommen. Das Ergebnis der polizeilichen Nachforschungen wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Untersuchungsrichter ist seit einer Woche mit der Bernachung zahlreicher Zeugen beschäftigt.

Eine Engländerin in Mexiko ermordet. London, 4. August. Ein Amerikaner hat eine offizielle Behauptung der Nachricht ist, daß Frau Josephine Coates, die Witwe des britischen Botschafters der London-Bank in Mexiko, ermordet wurde, als sie durch die Straßen zurück zu ihrer Farm fuhr, die sie vor einiger Zeit erworben gegen die Angriffe von Räubern verteidigt hatte. Die Identität der Ermordeten ist zurzeit noch nicht festgestellt, aber der amerikanischen Bevollmächtigte ist dabei, die Angelegenheit mit der mexikanischen Regierung zu klären.

## Lerne leiden.

ROMAN VON H-COURTHS-MAHLER.

35) (Nachdem verboten.)  
„Mum, Mutter, ich habe doch keine Erlaubnis, nicht wahr?“  
„Sie schreit zusammen. Hatte sie doch ganz vergessen, daß sie nicht allein war. „Was willst du?“  
„Meine Erlaubnis, Bettina jeden Tag eine Stunde ins Freie führen zu dürfen. Nur diesen Sommer. Nächstes Jahr ist doch vielleicht keine Gelegenheit mehr. Vielleicht bin ich dann schon verheiratet.“  
„Frau Woldbine horchte auf.“  
„Dast du denn schon Heiratspläne?“  
„Er lachte.“  
„Ja, Mutter — verstellst dich doch nicht — du möchtest mich doch gern unter die Haube bringen.“  
„Sie lachte verlegen.“  
„Wofür bist du nicht abgeneigt, zu heiraten?“  
„Wohlgut im Gegenteil.“  
„Und hast gar im stillen schon gewählt?“  
„Und ich will — ja, ich glaube wohl.“  
„Und ich meine sie, deine Auserwählte, nicht wahr?“  
„frage sie eifrig. Er lachte und wußte ganz genau, daß er die Mutter auf falsche Fährte lockte. Aber er wollte sie von Bettina ablenken. Wozu er mit dieser Art im Klaren war, wurde die Mutter nicht Verstand fassen.“  
„Freilich kennst du sie.“  
„Sage mir doch den Namen.“  
„Nein, Mutter — erst muß ich ihr Savoier haben, dann sollst du die erste sein, die ihn erzählt. Also nicht wahr, ich darf mit Bettina gehen?“  
„Wahrscheinlich, wenn dir doch so viel daran liegt.“  
„Er hatte ihre Unruhe heraus.“  
„Es ist ja nur, weil ich es ihr versprochen und weil ich erprobt nicht Wort gegeben habe, mich ihrer anzunehmen.“  
„Tante Emma hätte etwas Klügeres tun können, dachte Woldbine bedrücktlich.“

Wohl vor ihr gar nicht bei dem Gedanken an Bettina. Sie mochte das junge Mädchen überhaupt nicht mehr leiden, seit sie wußte, daß Großtante sie so reich in ihrem Testament bedacht hatte. Sie glaubte, Bettina habe sich das Geld erarbeitet und erlöshen. Auf seinen Fall konnte sie es ihr, und wenn Bettina nicht eine so brauchbare und hilfsame Arbeitskraft im Haushalt gewesen wäre, hätte Frau Woldbine sicher schon einen Vorwand gefunden, sie zu entlassen. Und nun schien es wirklich notwendig zu sein, Bettina aus dem Hause zu bringen. Sie verstand es so gut, sich einzufachseln, und Genie war ein außerordentlicher Charakter. Schließlich ließ er sich doch nur gar in Bettina legen. Bettina — das dürfte auf seinen Fall reichen, da mußte sie streng auf der Hut sein.

Trotzdem konnte sie vorläufig nichts dagegen tun, daß Ernst und Bettina fast täglich um die Mittagzeit spazieren gingen. Für das junge Mädchen wurde dadurch das Leben reich und schön — wie sie es nie gekannt hatte. Mit allen Göttern konnte sie diese Feterstunden in sich auf und genoß sie voll Dankbarkeit gegen das Schicksal. Sie waren ihr etwas süßliches, Wundervolles, was auf ihr ganzes ferneres Leben einen Glanz werfen würde. Sie wollte jetzt nicht daran denken, daß ihr Los Enftagung blieb und lebte nur in der Gegenwart in der Stunde, da sie täglich mit ihm draußen im Walde war und die geheimnisvollen Klänge der umflöhenen Natur mit einer Offenbarung des Schönen, Herrlichen in sich aufnahm.

Sie ahnte nicht, daß in Ernst's Herzen ein gleiches Empfinden emporschloß, wußte nicht, daß sein Blick viel tiefer auf ihr ruhte als auf den Schönheiten der Natur. War sie ihm doch selbst das Lieblichste, Wunderbarste, was aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen war. Bettina war glücklich wie nie in ihrem Leben, und selbst Tante Woldbines Zadel und Verdächte vermochten sie nicht aus dieser seligen Stimmung zu reißen. Nach hatte Ernst mit seinem Beten verraten, welche Wünsche er in bezug auf Bettina im Herzen trug. Bettina verstand sich so gut zu beherrschen, daß er noch immer nicht wußte, ob sie ihm mehr als eine ruhige verbandtschaftliche Neigung entgegenbrachte. Aber ungebüßig

wurde er bereit. Nun sich der Wunsch nach Bettinas Weib in ihm geregt, sich es seinem ungemessenem Sinn schwer, sich zu beherrschen. Lange würde er nicht mehr warten können. Nur die Sorge um Bettina hielt ihn noch zurück, das abschreckende Wort zu sprechen. Wenn sie ihn abweisen würde, ihn nicht liebte, wie peinlich war dann ihre Bestellung im Danden.

So waren einige Wochen vergangen. Eines Tages — Frau Woldbine hatte großen Goutpust angeordnet — stand Bettina im Arbeitszimmer Onkel Peters und säufte Wäcker ab. Sie trug über ihrem Kleide eine große Spitze und hatte das blonde Haar mit einem weißen Tuch verhüllt, damit es vor Staub geschützt war. Neben dem Arbeitszimmer befand sich die Bibliothek, ein kleiner, ansehnlicher Raum, der an den Wänden mit Bücheregalen versehen war. Durch die abgehängtenäden Eden des im Grunde vierseitigen Zimmers waren kleine gemütliche Leseden entstanden, in denen man sich durch Zuschieben eines Vorhanges ganz isolieren konnte. Als Bettina im Arbeitszimmer saß, war, ging sie in der Bibliothek, um auch dort das Maßband der Bücher vorzunehmen. Die beiden Räume waren nur durch eine Portiere getrennt, die jetzt nur Hälfte zurückgezogen war.

Ehrig war sie bei der Arbeit, während ihre Gedanken bei Ernst weilten. Da hörte sie plötzlich im Nebenzimmer Schritte und vernahm zugleich Onkel Peters Stimme.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr von Bühren, ich stehe zu Diensten.“

Bettina erschrak. In dem Witzung konnte sie sich vor Bühren nicht sehen lassen, und die Bibliothek hätte keinen anderen Ausgang als den durch Onkel Peters Zimmer. Bettina wußte sie in eines der Seefelder, um sich zu verbergen. Sie hoffte, die Herren würden sich bald entfernen. Es war ihr sehr unangenehm, daß sie ihre Unterhaltung mit ändern mußte, es gab jedoch keine Wahl für sie.

(Fortsetzung folgt.)



## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 6. August 1924 vorm. von 9-1/2 Uhr und nachm. von 2-5 Uhr findet im Rathaus hier selbst Sprechtag des Finanzamts statt.

Annaburg, den 4. August 1924.

Der Gemeinde-Vorstand. J. B. Eich.

### Bekanntmachung.

Die Gatter von springfähigen Ziegenböden in der hiesigen Gemeinde werden hiermit aufgefordert, diese unter Angabe von Alter, Rasse, Farbe und Abzeichen bis spätestens 8. ds. Mts. im Rathaus zur Abänderung anzumelden.

Die Tiere sollen in der Regel ein Alter von 7 Monaten haben; doch können auch jüngere Böde, wenn sie gut entwickelt sind, geföhrt werden.

Annaburg, den 4. August 1924.

Der Gemeinde-Vorstand. J. B. Eich.

### Bekanntmachung.

Trotzdem unsere Gas-Preise schneller und beträchtlicher herabgesetzt worden sind, als es die noch hohen Kohlen- und Frachtenpreise rechtfertigen, haben wir eine weitere Preisermäßigung durchgeführt.

Die Gaspreise werden für den Verbrauchsmonat Juli, das ist für den Verbrauch zwischen der am Anfang des Monats Juli durchgeführten und der heute eingeleiteten Zählerablesung wie folgt festgesetzt:

**1 cbm Gas 24 Pfg.**

Wir hoffen, daß durch diese Preisherabsetzung unsere verehrten Abnehmer weiter in die Lage versetzt werden, die wirtschaftlichen Vorteile des Gasverbrauches auszunutzen.

Licht- u. Kraftwerke Wittenberg

G. m. b. H.

Gaswerk Annaburg.

## Kräftige Frauen u. Mädchen

werden zum **Bohnenschneiden** usw. am **Donnerstag** eingestellt.

Gut Naundorf.

## Rahmenbrüche aller Art,

Umbau von Herren- zu Damenräder.  
**Nähmaschinen** :: Centrifugen  
**Fahrräder** in großer Auswahl,  
Kinder- und Sportwagen.

**Emaille- und Reparatur-Werkstatt**  
**Friz Rödlar, Annaburg,**  
Fernsprecher Nr. 53.

## Zahn-Atelier

Georg Consensus, Dentist

Annaburg, Zörgauerstr. 31

Telefon Nr. 23

empfeht sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes  
Behandlung für Krankeinstaff.  
Sprechstunden täglich 9-5 Uhr.

## Verwandkartons,

verschiedene Größen, sind wieder vorräthig.  
Herrn. Steinbeiß, Papierhandlg.

**Sil**

gibt schneeweißes Wäsche spült Seife und ersetzt die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Henkel's Bleich- u. Waschmittel

## Gutes Einweichen

Der Wasche bedeutet immer eine wesentliche Erleichterung des nachfolgenden Waschens. Nehmen Sie dazu die seit nahezu einem halben Jahrhundert bewährte

# Henko

Henkele's Wasch- und Bleich-Soda

Das Einweichen mit Henko bedeutet wegen seiner schonungslosen Wirkung eine erhebliche Ersparnis an Waschmittel. Halten Sie sich an das Wort: Gutes Einweichen ist

## halbes Waschen!

## Geschäfts-Drucksachen

schwarz und farbig, wie

Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten  
Rechnungen, Rundschreiben, Preislisten  
Geschäftskarten, Aufklebe- Aufschriften  
:: Kosten-Anschläge, Kollie-Anhänger ::  
Postpaket-Adressen, Nachnahme-Karten  
werden schnellstens in moderner  
und sauberer Ausführung geliefert

VON

**Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei**  
Telephon 24. Annaburg. Telephon 24.

## Sämtliche Bau-Artikel:

Eiserne Träger und Säulen, lehtere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden sofort angefertigt.

Front- und Grabgitter,  
Eiserne Fenster und Oberlichte,  
Türen und Torwege vom Lager und nach Maß

Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofenbau-Artikel, Torrohre,  
Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie komplette Wasserleitungen.  
Stallgitter für Schweinefälle,  
Schweineerträge :: Krippenschalen.

**Wilhelm Grahl.**

Kautschukstempel jeder Art liefert  
**HERM. STEINBEISS**  
Buchdruckerei  
ANNABURG

## Möbel-Transporte

per Bahn und Wähe führt aus  
Otto Knochenhauer  
Liebenwerda  
Fernauftr. 45.  
Man verlange Kostenaufschlag.

**M.-T.-V.**  
Mittwoch den 6. Aug. abends 7/8 Uhr:

## Turnen in der Turnhalle.

Sämtliche Turner und Jugendturner haben zu erheben.  
Der Turnwart.

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Glückwünsche und Geschenke lagern wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.  
Paul Burden. Fran.  
Annaburg, 5. Aug. 1924.

## Wegen Bahnterminregelung

**Besprechung**  
Mittwoch abend im Anter.  
**Müller.**

## Stalldünger

kauft zu hohen Preisen feberzeit  
Böttcher, Baumtsche  
Naundorf. Telephon 51.

## Raps

zum Deschlagen kaufen Sie jetzt sehr preiswert bei  
Adolf Weicholt.

## Zahn-Atelier

Annaburg, Zörgauerstr. 27, im Hause Rindbirei Schüttlauf.  
Sprechstunden für Zahnkranke: Jeden Montag von 9-11 und 2-6 Uhr.  
**E. Pape, Dentist**  
Wittenberg.

## Mattalbetten.

Stahlmatratzen, Kinderbetten etc. an Priv. Katalog 61 D frei Eisenmöbelfab. Suhl (Thür.).

## Reichshühnerband für Handel und Gewerbe. = = Ortsgr. Annaburg.

Dienstag den 5. Aug. abends 8 1/2 Uhr findet bei Herrn Schlichter, Galkhof Neue Welt, eine **Bersammlung**

statt.  
Referenten: Herr Geschäftsf. Schröter-Esterwerda.  
Herr Versicherungs-Inspektor Altröck-Plagdeburg.  
Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.  
Der Vorstand.

## Rathenower Brillen!

1 Jahr Garantie für richtige Passen der Gläser.  
Am Donnerstag, den 14. August, von vorm. 9-7 Uhr abends findet im Galkhof „Siegeskranz“ in Annaburg eine Ausstellung der besten Brillen und Kiemer des Welt durch den hier gut bekannten Spezialisten für Augenärzte **H. Freund** aus Berlin N., Bahstraße 42/43 statt.  
Kostenlose Augenprüfung, Lieferung auf Probe und für Krankenkassen. Zahlreiche Empfehlungen aus Annaburg, Preisbespreche.  
In Pretzin im „Schwarzen Adler“ Freitag, den 15. August, von 9-5 Uhr.

## Arbeiter-Radf. Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Annaburg  
feiert am Sonntag, den 24. August 1924 sein **20jähr. Bestehen** im „Bürgergarten“.

Von 1-2 Uhr nachm.: Empfang der Brudererelne.  
Um 2 Uhr nachm.: Preischoro mit anschließender Ansprache auf dem Markt.  
Nachdem Befestigung im Garten. Zur Verlosung gelangt ein neues Fahrrad u. a. m.  
Abends ab 7 Uhr: **Fest-Ball.**  
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.  
Der Festausschuss.

\*\*\*\*\*

## Palast-Theater.

Sonnabend und Sonntag  
2 große Abende!

## Dr. Mahuse, der Spieler

10 Akte. Nach dem Roman der Berliner Illustrierten Zeitung von Herbert Janeway. Die Hauptrollen und ihre Träger sind in allererster Belegung. — Der Film hat eine Länge von 3500 Metern.  
Anfang 8 Uhr. 2 durchgehende Vorstellungen.  
Alte Preise! — 0,50, 0,70, 1.— Mk.  
Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

\*\*\*\*\*

## Zementfall, Portlandzement

Schlemmkreide, Gips, Rohgewebe, Näge, Teer, Karbolinum, Dachpappe, gelöschten Kalk, Kochporöse Steine, Mauersteine, Deckensteine, Dachpflitze, Schweineerträge, Ferkeltröge, Zondröhen u. f. w.

## Kanholz, Balken, Latten,

Bretter, Bohlen, Schwarten, Treppentufen, Sobeldielen jedes Maß, Scheuerleisten, trockene Tischlerleiste, Glase, Erle, Pappel, überhaupt alle Bau- und Industrieholzer empfiehlt stets vorräthig

## Wilh. Kunze, Annaburg

Fernsprecher Nr. 6.

## Für die Einnahmezeit!

**Salizyl-Papier, Pergament-Papier und Flaschenlack.**  
Herrn. Steinbeiß, Papierhandlung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Silbfeiern und Begrüßnis unseres lieben Galkhofers, lagern wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Papper Langgut für die Trostesworte am Werke, sowie Herrn Lehrer Schöber und den Gorkühnern für den Erfolg. Ganz besonderen Dank aber seinen Arbeitskollegen von der Tischlereiabteilung der Annaburger Steingutfabrik für die Kranz- und Geldspenden.  
Annaburg, den 4. August 1924.  
**Herrn. Annelie Gienich**  
nebst Kinder.

**Vermischtes.**

= **Häusers Hunger- und Nothleid.** Der bekannte Arbeiterführer und „Apostel“ Louis Häuser, der während der letzten Arbeitslosenjahre als Spitzenkandidat einer von ihm selbst begründeten Partei auftrat, macht wieder einmal von sich reden. Häuser war, wie man sich erinnern dürfte, im vorigen Jahre von den Strafströmern in Oldenburg und Steier wegen schwerer Beamtenbeleidigungen zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden. Man mußte ihn jedoch aus der Haft entlassen, da er an einem Magenleiden schon erkrankt war. Diese Punkte greifen den verurteilten Straftäter, die er zu verurteilen hat, benutzt er, um sich mit einer seiner „Jüngerinnen“, die ihn schon vorher „finanziert“ und die Kosten für seinen kostspieligen Lebenswandel aus ihrer Tasche bestritten hatte, zu verheiraten. Die Staatsanwaltschaft in Oldenburg war nun wohl der Ansicht, daß ein Mann, der in letzter Zeit betraut, schon sehr gesund sein muß, und ließ den „Apostel“ vor Gericht von neuem verhaften. Häuser antwortete auf diese „Verhaftung“ mit einem Hunger- und Nothleid. Er ist nichts und spricht nichts, was — das Nichtsprechen nämlich — seine „Feinde“, worunter man alle Rechtspersonen zu verstehen hat, für einen großen Segen halten. Dieser Tage nun hat sich im Auftrage zahlreicher Anhänger Häusers kein Nothleidbestand nach Oldenburg begeben, um eine neue Unternehmung der Haft des „Apostels“ zu erwirken. Die Behörden zeigen sich diesem Antrage keineswegs abgeneigt, aber Häuser soll sich vorher verpflichten, auch außerhalb des Gefängnisses für längere Zeit den Mund zu halten und gegen die deutschen Behörden nicht immer wieder neue Angriffe zu richten. Jetzt kann er zeigen, ob er ein richtiger „Apostel“ ist: als solcher müßte er sich lieber zählig zu Tode hungern und noch lieber Grab hinaus schmeißen, als sich auf so unwürdige Bedingungen einlassen.

= **Der arme Wilmshart und Belgien.** In der Westfälischen Zeitung liest der Wilmsharter Gütereigenende Herrmann Wilmshart 32, 2, die darauf angelegenen ist, seinen und seiner Familie Lebensunterhalt aus einem wöchentlichen Einkommen von 6 Mark zu bestreiten, und der dabei Dokumente in Vorbereitung hat, die ihn als ausschließliches Erben eines vorläufig noch immer auf der Bank von England liegenden Vermögens von nicht weniger als 22 Millionen Wund Sterling ausweisen. Dieses Vermögen, das zum Teil allerdings auf Immobilienbesitz (Goldminen, Plantagen usw.) beruht, haben ausgenutzte direkte Vorfahren in ihm hinterlassen. Der arme Göge kommt jedoch nicht an das Vermögen heran. Erstens weil der englische Staat es natürlich behalten möchte, und zweitens, weil der arme Göge sein Geld hat, den erforderlichen Nießprozents zu führen. Seit dem Jahre 1911 ist es in Belgien immer „Bereit“ 32, 2, 6, 3, der seine Wittwens- und Lebensunterhalt bestreitet, dem großer Verdienst Göge zu leisten. Erbschaft zu verfallen, wofür dann der Vermögensbesitzer (es hat etwa 30 Personen) kraft notarieller Beurkundung eine Gehaltsbeilegung in Höhe von 10 % der gesamten Erbschaft zufallen würde.

= **Erinnerung an Wilhelm II.** Prinz Abdul Kadir, der älteste Sohn des letzten Beherrschers der Türkei, ist nach dem Thron verdrängt und hält sich in Budapest auf. Da er schon früher den Beruf eines „Wandergesellen“ erlernt hatte, wird Abdul Kadir eine Wandergesellenreise unternommen. Darnach erzählt der türkische Exronprinz eine Erinnerung an den letzten türkischen Kaiser. Wilhelm II. war Gast des Sultans. Abdul Kadir war damals 14 Jahre alt. Während er eines Tages mit seinen zwei Brüdern im Garten spielte, tauchte plötzlich der Deutsche Kaiser auf, sagte, ob die Knaben militärischen Unterricht hätten, stellte sie in Reih und Glied auf und hielt mit ihnen fünf Minuten hindurch, ohne jede Pause, regelrechte Revolutionsübungen.

= **Der letzte Kaiser von Ungarn und König von Ungarn,** lebt nicht mehr. Und seine Gemahlin Zita hat es nicht leicht, mit ihren Kindern durchzukommen, denn der Staat Österreich ist bei der Verfassung der Kronbestimmungen alles wieder vorgegangen als die deutsche Republik. Das alles weiß jeder. Natürlich ist es auch den amerikanischen Filmgesellschaften bekannt, die dralle Geschichte umher zu bewahren auf die Welt zu bringen sind. So kommen sie auf die Idee, das tragische Schicksal Karls IV. zu verfilmen. Natürlich seine prunkvolle Krönung zum König von Ungarn im Dezember 1917 in der Heiner Burg hätte es ihnen angetan. Um die Sentation zu vervollkommen, sollten als Statisten auf der Leinwand diejenigen ungarischen Aristokraten persönlich erscheinen. Sie erhielten an der Krönungsfeier teilgenommen hatten. Die Anwesenheit ein Millionärs annehmen, mit dem garten Schmuck, es der armen Grafen zur Verfügung zu stellen. Selbstverständlich lebten die ungarischen Aristokraten selbst unter diesen Umständen ab. Sie sagten, die ganze Filmreihe sei mit der Neueren, die die ungarische Aristokratie dem Andenken des Königs schuld, nicht wertvoll. Die Anwesenheit werden diesen Sentationstun man wohl nicht bereuen. Die ungarischen Grafen aber haben ihrem König über Grab hinaus die Ehre gehalten.

Um armen Gymnasialisten zum englischen Lord. Wilhelm Stuart-John ist der Sohn eines fürzlich verstorbenen armen ungarischen Eisenbahnbeamten und befindet sich am Gymnasium zu Jülich. Da traf die Mitteilung eines englischen Gerichts ein, daß Lord George Stuart-John geerbte Vermögen hat und sehr großes Vermögen hat. Der verstorbenen Lord hat seine früheren Mittheiler von seinem Schicksal durch einen Brief verständigt, den er von einer Weltumsegelung an sie richtete.

= **Ein Brecher, die mit Unterleib arbeiten.** Die schwedische Stadt Nyköping ist von Einbrechern heimgesucht worden, die an zwei Stellen in Bürens eindringen und die Gelbsteine mit Dynamit sprengen. Die beiden Häfen jedoch sind die Einbrecher nicht auf ihre Kosten gekommen. In dem einen Bureau erbeuteten sie 5 Kronen bar. Im

andern, dem der Gasanfall, fielen ihnen nur einige Nickelmünzen, für die Gasautomaten bestimmt, in die Hände. Die Einbrecher ließen einen Jettel zurück, auf dem das Schicksal ihres Unternehmens bemerkt war. In einem 14 640 Kronen, 12 818 32 Kronen, 2 Kronen, 2 Kronen 1,80 Kronen, 3 Kronen und 20 Pfennig 2,60 Kronen, zusammen 10,80 Kronen, erbeutet 5 Kronen, 20 Kronen 5,80 Kronen.“ Schlichte Zeiten für Einbrecher!

= **Kostbare Spezialarten.** Im Bestand ist zurzeit eine Sammlung von Originalen zu sehen, die ein Buchhalter in einem Hotel in Bergamo in fleißiger Arbeit zusammengetragen hat. Die Sammlung enthält Spezialformen des Kaisers von China, des Königs Alexander von Serbien und eine von Napoleon III., die als besondere Rarität gilt. Man kann auch ein Menü vom Krönungsbankett des Jahres Alexander III. von Rußland hier sehen, das von den Sammlern schon deshalb hochgeschätzt wird, weil sein Preis für den Druck dieser Menükarten allein an 2000 Goldmark angegeben worden sind. Die Sammlung, die 400 Einzelmünzen enthält, wurde vor dem Krieg auf einen Wert von 250 000 Mark geschätzt.

**Nah und Fern.**

o **Die Gedächtnisse für die Gefallenen.** Anlässlich der Gedächtnisse für die im Weltkrieg Gefallenen wird in Berlin durch das Ergehen von zwei Flaggentagen über den Königlich preussischen Kriegern Symbolisch gedacht werden. — Die Flaggenstange und englischen Befehlshaber haben am 3. August Feiern zum Ehrenandenken an die Gefallenen in Kirchen und auf Friedhöfen ob n Umlage, ebenso das Flaggentage in den deutschen Reichslanden und den preussischen Landesfürsten gestiftet.

o **Kinderhilfe des Deutschen Turnerbundes.** Seit November v. J. hat die Kinderhilfe des Deutschen Turnerbundes über 2000 deutschen Kinder in einem laienhaften Erziehungsanstalt von zwei bis sechs Monaten bei Bundesangehörigen in Österreich verpflegt. Die ebenfalls kostlose Verpflegung der Kinder geschah in eigenen Kinderhilfs-Unterstützungen und in Familien. Betreuer deutscher und österreichischer Behörden werden in diesen Tagen die letzten 800 Kinder, die von der Erholungsreise zurückkehren und überall im Reich zu Hause sind, in Berlin empfangen.

o **Angelobete Gäfte.** Auf seiner Sechsbildung in der Nähe von Berlin hat der Kaiser Jung eine ausgedehnte Reise durch das Reich unternommen. Es ist keineswegs die erste Reise, die der Kaiser unternommen hat. In der Nähe von Berlin hat der Kaiser eine ausgedehnte Reise unternommen. Es ist keineswegs die erste Reise, die der Kaiser unternommen hat. In der Nähe von Berlin hat der Kaiser eine ausgedehnte Reise unternommen. Es ist keineswegs die erste Reise, die der Kaiser unternommen hat.

o **Am Kampfe mit Wilderern.** An der Grenze des Landes Westpreußen in Ostpreußen sind mehrere Wilderere, die einen Hirch erlegt hatten. Es empfand sich ein heftiger Kampf. Der Hirch schloß von einem Wilderer nieder, einen anderen verbrannte er schwer. Die übrigen Wilderere. Der Hirch ist als ein 10-jähriger berufsmäßiger Wilderer Vogelzeit als Dornie erkannt worden.

o **Durch Wäldchen gestiegen.** In Gröbenheim bei Frankfurt am Main erkrankte nach dem Tode von Carl und Bese die siebenjährige Tochter eines Arbeiters an einer Grippe. Was sind die Kinder an der Verpflegung gestorben, das fünfte Kind befindet sich in schwerer Lebensgefahr.

o **Opfer der schwarzen Johannisheere.** In Esfeld bei Koblenz erkrankte nach dem Tode von Johann und Bese eine Familie vier. Drei Kinder sind bereits gestorben. Die Mutter liegt im Koblenzer Krankenhaus schwer krank darnieder.

o **Prinz Luersberg verhaftet.** Prinz Engelbert Luersberg ist mit seiner Gattin in Dudenau verhaftet worden, als er im Begriff war, von seinen Bestellungen nach Wien zurückzuführen. Aber die Gründe, die zur Verhaftung des Prinzengatten, der als Sportsmann einen bekannten Namen hatte, geführt haben, konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden. Prinz Luersberg ist jetzt sächsischer Staatsangehöriger. Aus seiner Familie ist nicht auch der Diener Anlaufus Grün.

o **Fliegerkatastrophe in einer Pariser Straße.** Ein schweres Fliegermodell schlug sich in dem Pariser Vorort Bourges-in-Peine. Ein junger Militärflieger flüchtete vor dem Zusammenstoß eines Gefährtes ab. Dabei wurde er schwer verletzt. Die eigene Mutter des Fliegers ist schwer verletzt, ihm selbst sind beide Beine zerquetscht.

o **Aus dem Sonnenlosen Eiden.** Aus Ober-Flatten wird ein heftiger Wettersturm, verbunden mit Schnee- und Hagelstürmen, gemeldet. Im Nordland war es so kalt, daß Wintermäntel getragen werden müssen. In der Provinz Nordruss ist die Temperatur und Froststärke schwer gelitten. Die Schäden sind auf zehn Millionen Rbe geschätzt.

**Junke Tagesarbeits.**

o **Berlin.** Im Rahmen einer hiesigen Fabrik würden fünf Arbeiterinnen durch Kohlenvergiftung vergiftet aufgefunden.

o **Ernt.** Mit der Zeit in Erfurt ist eine Gärdevereinbarung für Mitteldeutschland geschlossen worden. In der sich die beteiligten Gärdevereine zusammenfassen werden.

o **Wäldchen.** Die Gänge im böhmischen Waldgebirge führen häufig Schotter und sind sehr schön über die Ufer gereinigt. Man rechnet mit Überschwemmungen. Im Wald ist bereits ein Haus von der See weggerissen worden.

o **Wegen einer in der Schule erhaltenen Frage eine Frage in den Kopf geschoben.** Er wurde in hoffnungslos Zustand in das Krankenhaus gebracht.

o **Präsident.** Durch eine Feuersbrunst ist der größte Teil der Unterstadt von Bismarck zerstört worden. Insbesondere die chemische Laboratorien hat stark gelitten. Der Schaden ist sehr groß.

o **Bomben.** Anfolge der schweren Regenfälle, die im letzten Juni hatten, ist das Gebäude der Baumwollfabrik von Kumbach eingestürzt. 23 schwerverletzte Arbeiter wurden verletzt. 60 andere liegen noch in der ersten Kur. Reparaturen. In voller Fahrt konnte ein Postauto gegen einen Baum und stürzte in den Graben. 17 Personen wurden schwer verletzt. Das Unglück entstand, weil der Chauffeur am Steuer eingeklemmt war.

o **Reiniger.** Auf dem Feld wurden zwei überflüssige Personen zusammen. Die Zahl der Verletzten beträgt 50.

**Arbeiter und Angestellte.**

o **Franke (Wagland).** (Ausführung im Baugeverbe.) Die im Arbeitgeberverband organisierten Baumeister haben beschlossen, die Baumeister in ihren Bezirken anzuhören. Als Grund werden regelmäßige Streiks im Baum- und Baustein angegeben.

o **Wahm.** (Kein Lohnzahlung bei Besuch der Berufsämtern.) Der Deutsche Bergarbeiterverband hat an den Gewerkschaften eine Eingabe gerichtet, worin die Bezahlung in die Schlichtung folgenden Bedingungen unterworfen werden sollen. Die Bergarbeiter sollen, gelehrt werden. Die Bergarbeiter sollen nicht mehr von Lohn zu fassen. Diese Regelung soll rückwirkend ab 1. Juli gelten. Wo dies nicht geschieht, sollen sich die Arbeiter an den Betriebsrat bzw. an ihre Organisation wenden.

**Spiel und Sport.**

o **Sp.** Die tägliche Turnstunde in der Schule. In einem neuen Entschluß des preussischen Unterrichtsministeriums werden folgende fünf Punkte herausgehoben. 1. Von den vorangehenden vier Stunden für Lebensübungen sollen zwei auf den eigentlichen Turnunterricht möglichst im Freien, zwei auf den aufgabenreichen Spielnachmittag entfallen. 2. Übungen von Turnen und Spielen sind nur auf Grund amtsärztlicher Zeugnisse zulässig. 3. Die Übungen der Schüler, Turner, Spieler und Sportvereinigungen sollen grundsätzlich im Freien stattfinden. 4. Die Geschlossenheit des Klassenunterrichts soll möglichst gewahrt werden. 5. Es bestehen keine Bedenken dagegen, daß die in den unterrichtlichen Verhältnissen es gehalten, die Pflege der Lebensübungen durch die Schule eine weitere Entwicklung erfährt. Außerdem besteht die Möglichkeit der wöchentlichen Fortbildung, dem damit steht der Arbeit der Schulleiter, die dritte Turnstunde, so zwar die tägliche Turnstunde einzurichten, nicht mehr im Wege.

o **Sp.** 25-jähriges Jubiläum des deutschen Automobilsporists. Der Automobilklub von Deutschland konnte Ende Juli sein 25-jähriges Bestehen feiern. Der A. v. D. wurde als führende Automobilvereinigung Deutschlands am 31. Juli 1899 gegründet und erhielt später den Namen Kaiserlicher Automobilklub, den er 1919 wieder annahm. Derzeit hat der A. v. D. über 1000 Mitglieder. Die großen sportlichen Veranstaltungen des A. v. D. werden in der Geschichte des internationalen Automobilsporists stets mit Ehren genannt. Das Gordon-Bennet-Rennen 1903, die Ferner-Fahrt der Jahre 1905/07, die Prinz-Georg-Fahrt und die Alpenfahrten sind Beispiele des deutschen und des internationalen Kraftwagensporists.

o **Sp.** Die amerikanischen Weltmeister sind in England gestartet und werden zunächst bei Liverpool auf der Orney-Straße landen, um von dort die letzte Etappe ihres schicksalreichen Beginnen. Ein amerikanisches Kriegsschiff wird auf dem Wege, den die Flieger über Irland und Grönland einschlagen werden, patrouillieren.

**Aus dem Gerichtssaal.**

o **Frankfurter Klappen.** Neben vor Gericht. Das französische Kriegsschiff in Mainz verurteilt einen amerikanischen Offizier zu 10 Jahren Gefängnis. Der Offizier hatte einen 17-jährigen deutschen Mädchen ein Stillschleppschiff begeben, zu fünf Jahren Zwangsarbeit, Degradation und Landesverweisung. Ferner einen Schützen von 35 Jahren wegen ähnlichen Verbrechen, begeben am 29. April in Straßburg, zu zehn Jahren Zwangsarbeit, Degradation und Landesverweisung. Ferner wurden drei bei der Eisenbahnangelegenheit Hilfeleistungen französischer, englischer und deutscher Staatsangehörigkeit verurteilt, weil sie einen von Köln nach Mainz verkehrenden Wagon 2 Schweinefracht zu verschleppen versucht hatten. Der Franzose und der Deutsche erhielten je fünf Jahre Gefängnis, der Engländer zehn Jahre Gefängnis, zuzüglich Jahre Landesverweisung und 300 Franc Geldstrafe.

**Humor vom Tage.**

o **Behördenliche Weisheiten.** Der Jagdpächter stößt in Auroch bei Zumbach brachte einen schönen Hahn zur Strecke. Da im Auracher Gebiet Tiererkrankheiten vorkommen, soll es für den Transport von Tieren in andere Gegenden verboten sein. Der Jagdpächter hat aber seinen Hahn zu retten beschlossen. Der Jagdpächter hat die Weisung: „Das Hahn kann getragen oder per Poste hinausgeführt werden, aber an keinen Fall darf es getötet werden.“ Der Jagdpächter antwortete: „Ich habe den Hahn zu retten beschlossen. Ich habe den Hahn zu retten beschlossen.“

o **Das Fräulein und der Hun.** Auf der Straße nach München begegnet eine deutsche Touristengesellschaft einem eckigen Schweizer. Ein sein herabgeschmissen, aber schon ein bisschen Fräulein fragt ihn, wo er her sei. Der Schweizer antwortet: „Ich bin aus München.“ Das Fräulein fragt: „Wo bist du denn her?“ Der Schweizer antwortet: „Ich bin aus München.“ Das Fräulein fragt: „Wo bist du denn her?“ Der Schweizer antwortet: „Ich bin aus München.“



# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich; zweimal und Mittwochs  
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die  
Vertriebsräger, die Zeitungsboten und die  
Beschrifteten, Tagesvertrieb, entgegen.  
In Städten höherer Gemalt, Straß, Verkehrs-  
führung usw., ersichtliche jeder Anpreisung auf Ver-  
einerung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für aufzer-  
halb Hochende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, in Reklametteile  
15 Goldpfennig, einzeln, Umlagevertrieb, Schwerver-  
trieb und tabellarischer Satz mit Nachschlag.  
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezshalt.

Verantwortlicher: Dr. 24.

Nr. 63.

Mittwoch, den 6. August 1924.

27. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Die deutsche Delegation für die Verhandlungen über das Sachverhandlungsprotokoll ist in London eingetroffen.
- \* Die erste Vollziehung in London unter Teilnahme der deutschen Abordnung soll am Dienstag stattfinden.
- \* Der amerikanische Staatssekretär Hughes erklärte in Berlin, Amerika erpöbe eine Art des Friedens und des wirtschaftlichen Aufstiegs für Europa.
- \* Im amerikanischen Finanzteil ist man der Ansicht, daß die 800-Millionen-Anleihe in einem Monat aufgesetzt werden wird.
- \* Die japanische Regierung hat bei der englischen Firma Vickers 140 000 Maschinengepöbe bestellt.

## Im Londoner Nebel.

Mit schweren Sorgen haben die Mitglieder der deutschen Delegation, wie sie halbamtlich ver-  
funden liegen und wie man ihnen gewiß auf's Wort  
glauben kann, die Reise nach London angetreten.  
So viele Wochen die gemeinschaftlichen Verhandlungen ge-  
braucht haben, um nach einander hier und her unter sich  
eine notwendige Einigung herbeizuführen, so viele Tage  
mühte man jetzt allenthalben den deutschen Vertretern be-  
willigen zur „Erörterung der besten Methoden für die Zu-  
triefung des Dawes-Gutachtens“.

Am Montag wünschte MacDonald die Herren  
aus Deutschland schon an der Zehnte zu sehen, am Dins-  
tag, dem 4. August, dem Jahresfest also der britischen  
Kriegserklärung an Deutschland. Er hat sich damit ab-  
gefunden müssen, noch vierundzwanzig Stunden länger zu  
warten, nachdem er selber es mit der Einladung zu gar  
nicht eilig gehabt hat. Oder wird es in London schon als  
ein neuer Beweis unseres mangelnden guten Willens an-  
gesehen werden, daß die Herren Marx und Stresemann  
und Dr. Luther sich nicht unüberzüglich auf die Verhandlungen  
geschickt haben, um nur so schon an dem dem englischen  
Ministerpräsidenten bezeichneten Zeitpunkt vor den Kon-  
ferenzgegnern antreten zu können?

Aber das ist schließlich eine Formfrage, nichts weiter.  
Man wird sich so rasch wie eben möglich an den Verhand-  
lungsstoff setzen und die besten Methoden für die Zutriefung  
des Dawes-Gutachtens zu erörtern beabsichtigen.  
„Soll können die Deutschen kommen“, hat es in Berlin in  
dem Augenblicke, als Herr C. seinen Willen in London  
zu ziemlich von W. bis B. durchgesetzt hatte; jetzt können sie  
verhandeln, ob sich mit Drohungen etwas erreichen läßt —  
wir brauchen nichts mehr zu fürchten, nachdem die Einig-  
keit der Entente durch die bisherigen Konferenzbeschlüsse  
wieder glücklicherweise festgestellt ist. Soll die Erörterung  
dortin bestehen, daß die deutschen Delegierten in London  
sollten, die Protokolle vorgelegt werden, deren Inhalt sie  
schon aus den Zeitungen kennen, und daß ihnen danach  
erlaubt wird, ihr Erscheinen herbeizuführen? Man ist  
darauf gefaßt, daß ihnen mancherlei nicht gefallen wird,  
daß sie in diesem und jenem Punkt Einwendungen erheben,  
ja vielleicht sogar den einen oder anderen Vorschlag der  
Alliierten als unannehmbar bezeichnen werden. Dann  
denkt man sich vielleicht in aller Höflichkeit zu Beratungen  
zurückziehen und den Deutschen nach der gebotenen  
Respektfrist mitzutteilen, daß es bei dem einmal gefassten  
Beschlusse sein W. werden haben müßte. Die Alliierten  
hätten sich alles aufs gründlichste überlegt, sie hätten  
überdies die Zustimmung der amerikanischen Bank- und  
Finanzmänner zu ihren Festsetzungen erhalten, und es  
würde nur neue Schwierigkeiten geben, wenn man sich  
durch die deutschen Einwendungen zu neuen Verhand-  
lungen drängen ließe. Man sei ja bereit, anzuerkennen,  
daß die Bedenken der deutschen Delegation aus erster  
Sorge um die Durchführbarkeit des Sachverhandlungs-  
protokolls entstanden seien, aber man müßte sich nun ein-  
mal mit dem Erreichbaren zufrieden geben und sich  
überhaupt keine Anstrengungen machen, das jetzt vor-  
geschlossene Programm zur Durchführung zu bringen.  
Auf Einzelheiten können es dabei nicht so sehr ankommen,  
wie vielmehr darauf, daß Gläubiger und Schuldner ihre  
Ansprüche im Interesse der Wiederherstellung von Arbeit  
und Ordnung in Europa vereinigen. Wer diesen  
notwendigen Zielen der mühevollen Konferenzberatungen  
widerstrebe, laufe Gefahr, als Friedensstörer die Verur-  
teilung der ganzen Welt für sich heranzuführen, während  
man bei freiwilliger Unterwerfung Deutschlands unter  
die neuesten Protokolle der Alliierten den alten Streit  
endlich als begraben ansehen und der Zukunft der Welt  
mit einiger Ruhe entgegensehen dürfe. Die „Welt“ würde  
erwarten, daß Deutschland ein Einsehen haben und unter-  
schreiben werde, schon um nicht abermals die Verantwortung  
für die schwersten Verwicklungen im Väterlichen auf  
sich zu laden, und so hofft man wenigstens in Paris, da  
ein weiteres Wieder doch ganz zweifellos geworden sei,  
Ende dieser Woche die Londoner Konferenz schließen zu

kommen. Dann werde Europa sich zu einer neuen Welle  
des Friedens und der Wohlfahrt beschließen können.

Das wäre in der Tat ein leichtes Spiel. Das Wöbe  
daran ist nur, daß sein sehr hoher Einsatz einzig und allein  
von Deutschland zu bezahlen wäre. Denn dafür, daß  
man ihm mit einer 800-Millionen-Anleihe zu Hilfe kom-  
men will, würde es sich gefallt seinen Gläubigern aus-  
stellen, sich abermals in die Gefahr ganz unübersehbarer  
Kollateralschäden und überdies nicht einmal die sofortige  
Vollziehung jenes ihm in Aussicht genommenen Anleihe  
sicherstellen zu lassen, das Frankreich sogar unter Mit-  
billigung seiner eigenen Bundesgenossen, nun schon seit  
Jahr und Tag an Wien und Rußland infalliert hat.

So haben wir nicht geteilt, wird Herr Strese-  
mann denken, der sich in den letzten Wochen und  
Monaten bei aller Zurückhaltung im einzelnen für gewisse  
Grenzfragen mit einer Entschlossenheit eingesetzt hat, die  
für einen Mann seiner Art und seiner Stellung nicht mehr  
gut zu übersehen war. Und er wird aus den schweren  
Sorgen, mit denen beauftragt er nun die Reise nach Eng-  
land angetreten hat, im Konferenzsaal des Herrn Mac-  
donald bestimmt nicht zurückbleiben, auch wenn dieser es  
noch so eilig haben sollte, zum Schluß und zum Beschluß  
zu kommen. Der sprichwörtliche Londoner Nebel hat doch  
wohl die „großen Entente“ (die sieben Ententemächte) wie  
ihre kleineren Verbündeten daran verhindert, die Lage  
Deutschlands mit der Klarheit zu erkennen, die not-  
wendig ist, wenn man nicht ins Wäre hinein fordern und  
bestimmen will, was allenfalls auf gebührendem Papier  
ausführbar erscheint.

Soll es darüber hinaus, wie man ja oft genug zu  
hören bekommen kann, billig und gerecht zugehen,  
so wird die Konferenz zu gehen haben, daß die  
Erörterung ihres Einigungsprogramms mit der deutschen  
Delegation in der Zeit muß als ein bloßer Schicksals-  
fall, viel mehr, und sie wird sich die Mühe sachlicher und  
eingehender Verhandlungen nicht verdrücken lassen dür-  
fen, auch wenn ihre Mitglieder noch so sehr wünschen sol-  
ten, dem Londoner Nebel nach drei Wochen schwerer  
Arbeit endlich wieder entrinnen zu können.

Dem französischen Ministerpräsidenten Scholl, als er  
am 15. Juli nach London aufbrach, aus der tauschschö-  
nen Lage, die den Aufbruch umgerte, der vielfältige  
Auf entgegen: „Herr, verlor Deine Wette  
nicht!“ — was besagen sollte, er möge sich in London  
nicht von MacDonald unterliegen lassen. Seine Wette an der  
Liese nicht verloren wurde in Deutschland nicht ein-  
bereitet, aber er weiß trotzdem ganz genau, daß die  
Volksstimmung bei uns besteht. Sie liegt, seine staatsmännliche Befähigung  
bei der seiner Erwählung zum Reichspräsidenten der Deutschen  
„bester Mann“ genannt wurde. „Und darf nicht mit leeren Händen nach  
kommen, er muß sich entschließen können  
wenn seinem Land und seinem Volk  
angenehm wird. Der neue Geist, der  
Veränderungen in London und Paris  
geschick gekommen ist, steht vor seiner  
Deutschland ist bereit, sich von ihm er-  
nür nicht um den Preis seiner  
seiner Zukunft!“

## Dienstag erste Verhandlung

Die Vertreter der Entente, die son-  
ntag Montag im Londoner Auswärtigen  
Sprechung der Frage über die zukünftige  
Eisenbahnen im besetzten deutschen Geb-  
reiter der zweite Abschnitt seine Ver-  
bringen konnte. Man erwartet, daß die  
bereitungen für die Vollziehung abgebro-  
scheint Dienstag nachmittag abgehal-  
der die deutschen Delegierten zu

## „Americas tiefstes

Berlin, 4. August.  
Zu den Vertretern der Presse äußerte sich der in  
Berlin wieder amerikanische Staatssekretär Hughes  
heute wie folgt:  
„Ich bin sehr erfreut, diesen meinen Besuch in Berlin  
haben ausführen und hiermit für die vielen Höflichkeiten  
denken zu können, die mir hier erwiesen worden sind.  
Berlin ist mir schon von früheren Jahren her vertraut,  
und ich bedauere, daß ich diesmal nur kurzen Aufenthalt  
nehmen kann; aber ich muß schließlich in die Vereinigten  
Staaten zurückkehren. Ich habe morgen von Bremen  
aus mit dem „Präsident Harding“ ab. Es hat mir zur

besonderen Verwunderung gereicht, in einem Augenblicke  
hier anzuwachen zu sein, in dem so glänzende Aussehen  
für die Grundlegung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus  
Deutschlands entstanden sind. Und in Amerika haben  
das tiefe Interesse an den zu diesem Zweck beschlossenen  
Maßnahmen, und ich bin des festen Glaubens, daß der  
Dawes-Plan den Beginn einer neuen Welle von Frieden  
und Wohlfahrt in Europa bedeutet. Es ist unsere erste  
Hoffnung, daß dieser Plan so schnell wie möglich ver-  
wirklicht wird.“

In einer Sonderunterredung sagte Hughes noch, er  
erwarte in der Abreise der deutschen Delegation nach Lon-  
don die letzte und fruchtbringende Bestätigung für die Berechti-  
gung der amerikanischen Hoffnung. Auf die Frage, ob  
er das in London zustande gekommene Kompromiß über  
die militärische Räumung des Ruhrgebietes für geeignet  
halte, die Verwirklichung des Sachverhandlungsprotokolls  
dem Sinne und dem Buchstaben nach zu erleichtern, ver-  
wies Staatssekretär Hughes auf jenen Passus in seiner  
obigen Erklärung, daß das Sachverhandlungsprotokoll  
Frieden und Wohlfahrt für Europa bringen werde.

Staatssekretär Hughes hatte dem Reichspräsidenten  
C. bereits seinen Besuch ab, bei dem zu Ehren des Gastes  
und seiner Gemahlin ein Frühstück stattfand, an dem auch  
der amerikanische Botschafter, der Reichsanwalt, Reichs-  
minister und führende Persönlichkeiten des deutschen  
Wirtschaftslebens mit ihren Damen teilnahmen. Sehr  
eingehend unterhielt sich dabei Hughes mit dem Reichs-  
minister Dr. Marx und dem Außenminister Dr. Strese-  
mann, die vor ihrer Abreise nach London standen. Heute  
besuchte Hughes Potsdam.

## Die Finanzvorschlüsse.

Beschlagnahmen und Monopole.  
Der Bericht, den das gestrige Komitee der deutschen  
und alliierten Sachverständigen über die Steuern und  
Monopole, die Deutschland nach dem Dawes-Plan er-  
heben muß, in London ausgearbeitet hat, ist fertig-  
gestellt. Die Vorläufe des Komitees lassen sich folgender-  
maßen zusammenfassen:

1. Solange der Betrag der übertragenen Ein-  
nahmen aus Zöllen, Zöhlen, Spirituosen, Bier, Zucker,  
einen Überschuß von 20 % über den festgesetzten Betrag  
reicht, wird keine aktive Kontrolle eingeschaltet werden.  
Abstreben unter 100 % des Soll-  
aber gleichzeitig über 100 %, so wird  
für den Betrag von 100 % fallen sollen,  
soll die Vollmacht, die 10 % M. a. s.  
gesehen. Er kann z. B. von der deut-  
schen Regierung, die die 10 % M. a. s.  
werden, ferner die Übertragung einer  
Staatsentnahme, die in dem Dawes-  
werden, selbst die Beschlagnahme von  
sämtlichen Organisationen in Form  
und die Beschlagnahme irgendwelcher  
quellen.

Punkte, über die das Komitee sich nicht  
den den amerikanischen Sachverständigen  
des englischen Sachverständigen  
erbreitet.

## Fest für die Kriegsgopfer.

In Berlin.  
Schönen Menschenmenge, die Sonntag,  
abend an die Opfer des Weltkrieges,  
gebäude auf dem Königsplatz in Ber-  
sich nur wenige befinden haben, die  
bereinigte kommunikativer Gruppen,  
helfender Jugend, die Fester zu führen,  
haben werden. Die Gedächtnisfeier  
überall und sofort im keine erriht,  
erziente durch Verhaftung der Ruhe  
im ganzen etwa fünfzig Ver-  
sionen festgenommen — den geplanten, aber  
mangelhaft organisierten Kravallen ein rasches Ende. Die  
Störung begann damit, daß die Kommunisten bei den  
Wochen der Gedächtnisfeier handhabten, die Luft  
schwebten. Als dann der Reichspräsident den  
Wort nahm, erwachte eine Erklärungsphase. Die Erklärungs-  
wörter wurden herausgerissen und der Zwischenfall war er-  
ledigt. Kleine Gegenemonstrationen gab es dann noch,  
als das Deutschlandland gefangen wurde: die Kommuni-  
stischen fangen die Internationalen, Köpfe antworteten  
mit der „Wacht am Rhein“, aber das „Wacht am Rhein“,  
Deutschland über alles“ überdies schließlich alle Wachen  
und Zwischenfälle. An einzelnen Stellen der Stadt